

Der Mittelstand in Sachsen-Anhalt

Wirtschaftslage
und Finanzierung

Frühjahr 2010



Eine gemeinsame
Untersuchung von
Creditreform und
IWH Halle

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.3 Umsatzentwicklung	4
	2.4 Aktuelle Personalsituation	6
3	Mittelstand: Erwartungen	9
	3.1 Umsätze	9
	3.2 Personalplanungen	10
	3.3 Investitionen	13
4	Finanzierung des Mittelstandes	15
	4.1 Ertragslage	15
	4.2 Finanzierungsbedingungen	18
	4.3 Eigenkapital	20
	4.4 Zahlungsverhalten der Kunden	22
	4.5 Insolvenzen	23
6	Zusammenfassung	25
7	Basis der Untersuchung	29

■ 1 Einleitung

Das Jahr Eins nach der Rezession hat begonnen. Die Blicke richten sich wieder nach vorn, und die Konjunkturaussichten haben sich aufgehellt. Experten rechnen für das laufende Jahr wieder mit einem leichten Wachstum von ein bis zwei Prozent. Doch die Folgen der Krise sind unübersehbar: So schrumpfte die Wirtschaftsleistung der Bundesrepublik im vergangenen Jahr um den bislang einmaligen Wert von fünf Prozent. Viele Produktionskapazitäten in der Industrie sind derzeit noch unterausgelastet, die Zahl der Kurzarbeiter ist nach wie vor hoch, und die Insolvenzzahlen haben sich deutlich erhöht.

Auch für die Unternehmen Sachsen-Anhalts war 2009 ein echtes Krisenjahr. Die Wirtschaftsleistung des Bundeslandes schrumpfte um 4,7 Prozent. Insbesondere die Branchen im produzierenden Gewerbe traf es hart. Ist dieser Einbruch mittlerweile überwunden? Wie steht der Mittelstand Sachsen-Anhalts im Frühjahr 2010 da? Konnten die Unternehmen die Rezession bereits hinter sich lassen und wieder Zuwächse bei Umsätzen und Erträgen vermelden? Und welchen Wachstums- und Finanzierungshemmnissen sind gerade kleine und mittlere Unternehmen ausgesetzt? Die vorliegende Studie gibt Antworten.

2010: Das Jahr 1 nach der Krise?

■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Mit der Frühlingssonne scheint die Rezessionszeit beendet und die gute Stimmung kehrt in den Mittelstand zurück. Die kleinen und mittleren Unternehmen Sachsen-Anhalts bewerten ihre derzeitige Geschäftslage mit deutlich besseren Noten als im letzten Frühjahr. 40,5 Prozent der befragten Unternehmen beantworteten die Frage nach der aktuellen Geschäftslage mit sehr gut oder gut. Dieser Anteilswert ist gegenüber der Vorjahresbefragung, als sich lediglich 29,3 Prozent der Unternehmen zufrieden äußerten, um gut elf Prozentpunkte gestiegen. Zudem wurden die Noten ungenügend bzw. mangelhaft weniger

Mittelstand wieder in guter Stimmung

häufig vergeben als 2009. So ist in diesem Frühjahr lediglich jedes zehnte Unternehmen (9,5 Prozent; Vorjahr: 15,3 Prozent) mit der Geschäftslage überhaupt nicht zufrieden.

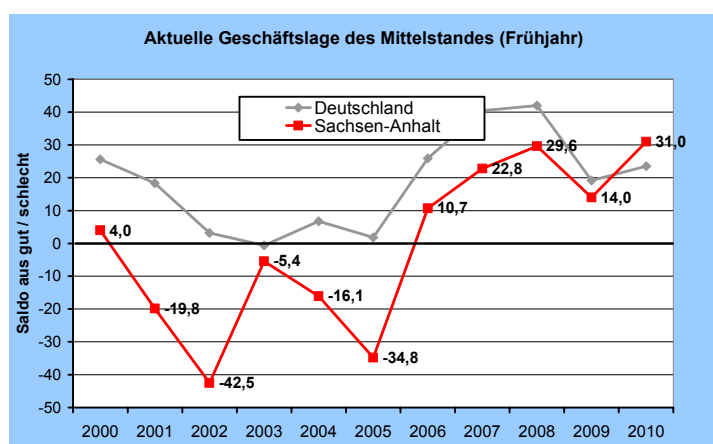
Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
sehr gut – gut	40,5 (29,3)	34,3 (33,0)
befriedigend – ausreichend	47,6 (53,1)	54,5 (52,6)
mangelhaft – ungenügend	9,5 (15,3)	10,8 (13,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Stärkerer Anstieg als im Bundesdurchschnitt

In Sachsen-Anhalt erhöhte sich die Zahl der positiven Meldungen zur Geschäftslage deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt. Laut der zeitgleich durchgeführten deutschlandweiten Umfrage nahm der Prozentsatz der sehr guten bzw. guten Geschäftslagebeurteilungen um lediglich 1,3 Prozentpunkte auf 34,3 Prozent zu. Damit erreicht der Stimmungsindikator Geschäftslage in der Wirtschaft Sachsens anders als im Vorjahr einen höheren Wert als im Bundesdurchschnitt. Der Mittelstand im Westen Deutschlands leidet aufgrund seiner starken Industriestruktur und hohen Exportorientierung eben noch stärker unter den Folgen der Krise als die ostdeutsche Wirtschaft.



Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen zur aktuellen Geschäftslage steigt um mehr als das Doppelte auf 31 Punkte. Damit wurde wieder der Stand des Wirtschaftsbooms 2007/2008 erreicht und sogar leicht überschritten. In der langjährigen Entwicklung

fallen die beiden tiefen Einschnitte während des Stag-nationsjahres 2002 (Saldo: minus 42,5 Punkte) und der Konjunkturschwächephase 2005 (Saldo: minus 34,8 Punkte) auf. Dagegen war die Stimmungslage unter den Mittelständlern im vergangenen Jahr vor dem Hin-tergrund der internationalen Finanzkrise noch ver-gleichsweise gut (Saldo: plus 14,0 Punkte).

Indikator steigt

Tab. 2: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	35,4 (24,6)	47,5 (56,7)	14,6 (16,4)
Bau	35,8 (35,0)	49,4 (45,7)	12,3 (17,5)
Handel	38,6 (22,6)	50,0 (57,3)	6,8 (17,3)
Dienstleistungen	44,5 (33,3)	46,1 (52,9)	7,9 (11,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

In allen Wirtschaftszweigen wird die Geschäftslage von den Unternehmen besser beurteilt als vor Jahresfrist. Einige Unterschiede in der Entwicklung sind aber fest-zustellen: So gibt es den höchsten Anteil an Positiv-meldungen im Dienstleistungsgewerbe (44,5 Prozent; Vorjahr: 33,3 Prozent) gefolgt vom Handel (38,6 Pro-zent; Vorjahr: 22,6 Prozent). In letzterem Wirtschafts-bereich fällt der Aufschwung auch am stärksten aus: Der Anteil der Handelsunternehmen, die die Frage nach ihrer aktuellen Geschäftslage mit gut oder sehr gut beantworten, steigt innerhalb eines Jahres von 22,6 auf 38,6 Prozent (plus 16 Prozentpunkte). Auch im mittelständischen Verarbeitenden Gewerbe Sach-sen-Anhalts wird die Geschäftslage wieder mit deutlich besseren Noten versehen als im Frühjahr 2009. Gut ein Drittel der Unternehmen (35,4 Prozent) weist der-zeit eine gute oder sehr gute Geschäftslage aus. Das sind 10,8 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr (24,6 Prozent).

Handel mit fulminanten An-stieg – Bau nur leicht ver-bessert

Im Bausektor haben sich die Negativmeldungen zwar verringert, von 17,5 auf 12,3 Prozent; gleichzeitig gab es aber bei den positiven Stimmungsmeldungen nur wenig Luft für Verbesserungen. Ein spürbares Gewicht haben die negativen Einschätzungen auch noch im

Verarbeitenden Gewerbe – jeder Siebte (14,6 Prozent) vergibt ein „mangelhaft“ oder „ungenügend“.

In der regionalen Untergliederung zeigen sich innerhalb des Bundeslandes Sachsen-Anhalt Unterschiede in der Bewertung der derzeitigen Geschäftslage. So geben Unternehmen aus dem nördlichen Landesteil, zu dem die Landeshauptstadt Magdeburg, der Bördekreis, der Kreis Stendal, der Landkreis Jerichower Land sowie der Altmarkkreis Salzwedel zählen, etwas schlechtere Bewertungen ab als die Unternehmen, die im Süden Sachsen-Anhalts beheimat sind. Dazu zählen die Landkreise Saalekreis, Mansfeld-Südharz und Burgenlandkreis sowie die Stadt Halle (Saale).

Sachsen-Anhalt: Nord-Süd-Gefälle

Tab. 3: Geschäftslage in den Regionen

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
nördliches Sachsen-Anhalt	38,4 (32,7)	48,2 (51,0)	13,4 (14,4)
südliches Sachsen-Anhalt	41,4 (26,5)	46,3 (56,8)	10,9 (15,1)
mittleres Sachsen-Anhalt	34,2 (29,3)	50,0 (55,2)	7,9 (13,8)
Sachsen-Anhalt gesamt	40,5 (29,3)	47,6 (53,1)	9,5 (15,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A. in (): Vorjahresangaben.

So benoten im Landesnorden 38,4 Prozent der Betriebe mit gut oder sehr gut, wenn sie zu ihrer Geschäftslage befragt werden. Im südlichen Teil sind es 41,4 Prozent. Negativ über die derzeitige Geschäftslage äußern sich im Süden Sachsen-Anhalts 10,9 Prozent der befragten Unternehmen. Im Norden ist mit 13,4 Prozent ein etwas höherer Anteil unzufrieden.

2.2 Umsatzentwicklung

Die Umsatzsituation im sachsen-anhaltinischen Mittelstand zeigt sich im Frühjahr 2010 leicht erholt. Schwer wiegen aber noch die Folgen der Wirtschaftskrise, die im vergangenen Jahr zu einem deutlichen Rückgang der Wirtschaftsleistung im Land geführt hat.

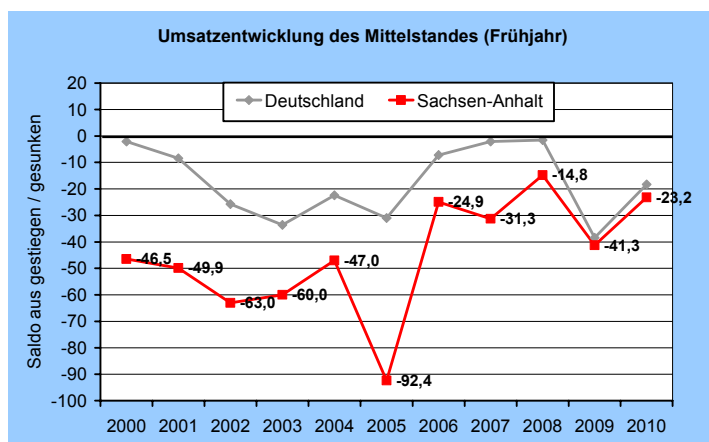
So berichten zwar wieder mehr Firmen als im vergangenen Frühjahr von Umsatzsteigerungen. Jedes siebte Unternehmen (14,8 Prozent) konnte seinen Umsatz ausweiten, nachdem das im Jahr zuvor nur jedem Elften (8,9 Prozent) gelungen war. Der Anteil der Unternehmen, die eine rückläufige Umsatzentwicklung hinnehmen mussten, liegt mit 38,0 Prozent (Vorjahr: 50,2 Prozent) aber immer noch hoch. Angesichts der schwierigen konjunkturellen Lage im vergangenen Jahr ist es gleichzeitig positiv zu bewerten, dass 46,0 Prozent der Unternehmen im Land ihren Umsatz zumindest konstant halten konnten.

Umsatz stabilisiert, Krise aber noch erkennbar

Tab. 4: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
gestiegen	14,8 (8,9)	19,4 (10,7)
stabil	46,0 (39,3)	42,1 (39,2)
gesunken	38,0 (50,2)	37,7 (49,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Saldo aus Umsatzsteigerungen und Umsatzrückgängen hat sein Minus gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert. Von minus 41,3 Punkten im vergangenen Jahr verbessert sich der Wert auf minus 23,2 Punkte. Aus der historischen Entwicklung der letzten zehn Jahre wird ersichtlich, wie gut der diesjährige Frühjahrswert zu bewerten ist. Nur einmal wurde ein besserer Umsatzsaldo gemessen: 2008 mit minus 14,8 Punkten.

Tab. 5: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	12,2 (6,0)	45,1 (37,3)	40,2 (54,5)
Bau	6,5 (8,7)	42,0 (35,9)	51,9 (54,4)
Handel	13,6 (10,7)	50,0 (28,0)	36,4 (58,7)
Dienstleistungen	19,0 (10,9)	46,0 (50,0)	33,3 (38,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Dienstleister krisenresistent

Der Dienstleistungssektor ist am wenigsten von Umsatzeinbußen betroffen. Nur bei jedem dritten Dienstleistungsunternehmen sind die Umsätze gegenüber dem vergangenen Herbst rückläufig. Gleichzeitig schaffte beinahe jeder Fünfte (19,0 Prozent) einen Umsatzanstieg, nachdem im Frühjahr 2009 nur 10,9 Prozent der Dienstleister ein Umsatzplus meldeten. Verbessert zeigt sich die Umsatzlage auch im Verarbeitenden Gewerbe. Nachdem im letzten Jahr lediglich sechs Prozent der Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe von Umsatzsteigerungen berichteten, sind es in diesem Jahr bereits 12,2 Prozent, also doppelt so viele. Über eine rückläufige Umsatzentwicklung klagen in der Branche noch vier von zehn Befragten (40,2 Prozent; Vorjahr: 54,5 Prozent).

Umsätze im Bausektor durch harten Winter unter Druck

Saisonbedingt überwiegen im Baugewerbe die Unternehmen, die Umsatzrückgänge hinnehmen mussten. Gut jeder Zweite (51,9 Prozent) weist gegenüber dem Herbst 2009 ein Umsatzminus auf. Trotz des vergleichsweise langen und strengen Winters ist das aber ein geringerer Prozentsatz als im Vorjahr (54,4 Prozent). Ein positiver Trend zeigt sich auch im Handel Sachsen-Anhalts. 13,6 Prozent der befragten Handelsunternehmen melden Umsatzzuwächse, während 36,4 Prozent der Betriebe Rückgänge hinnehmen mussten. Das sind gut 22 Prozentpunkte weniger als im Frühjahr 2009 (58,7 Prozent).

2.3 Aktuelle Personalsituation

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich in der Wirtschaftskrise sehr stabil. Im Frühjahr kam es sogar zu der saisonüblichen Belebung. „Die Arbeitslosigkeit

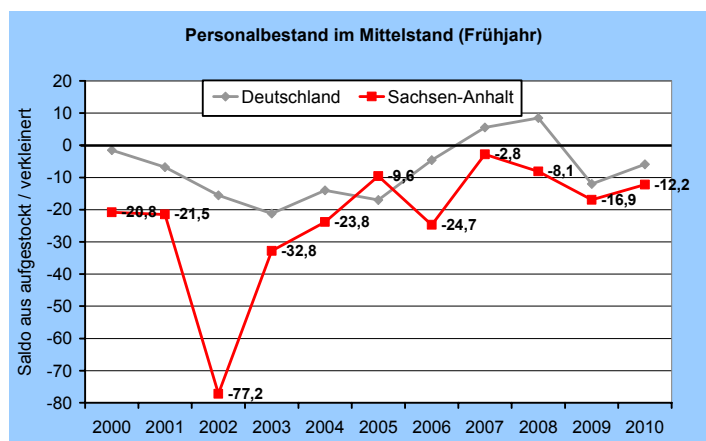
geht zurück“, sagte Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg bei der Vorstellung der Arbeitsmarktzahlen im März 2010. Das gilt auch für Sachsen-Anhalt. Hier liegt die Zahl der Arbeitssuchenden mit 172.500 im März 2010 unter dem Vorjahreswert (minus 12.300 Betroffene). Die Arbeitslosenquote erreicht aktuell 14,0 Prozent. Die Arbeitsmarktbelastung durch die Krise wird allerdings durch arbeitsmarktpolitische Instrumente wie die Kurzarbeit und betriebliche Vereinbarungen erheblich abgefedert.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Tab. 6: Personalbestand im Mittelstand

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
aufgestockt	11,3 (10,0)	15,0 (11,1)
unverändert	64,4 (60,9)	63,7 (65,1)
verkleinert	23,5 (26,9)	20,9 (23,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die mittelständischen Unternehmen Sachsen-Anhalts waren bei Personalaufstockungen noch zurückhaltend. Im Verlauf der zurückliegenden sechs Monate hat nur jedes neunte Unternehmen (11,3 Prozent) zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, während knapp ein Viertel (23,5 Prozent) weniger Personal beschäftigte als im Herbst 2009. Gegenüber dem Vorjahr (26,9 Prozent) hat sich der Anteil der Betriebe, die ihre Personaldecke verkleinern mussten, leicht verringert. Gleichzeitig haben etwas mehr Firmen Aufstockungen vorgenommen als im vergangenen Jahr (10,0 Prozent). Von denjenigen, die aufgestockt haben, beschäftigten acht von zehn Unter-

Mittelstand bei Neueinstellungen aber noch zurückhaltend

nehmen (80,6 Prozent) mehr Vollzeitkräfte, 15,9 Prozent der Befragten haben vor allem Teilzeitstellen geschaffen.

Der Saldo aus Personalaufstockung und -abbau verringerte sein Defizit von minus 16,9 Prozentpunkten im Vorjahr auf minus 12,2 Punkte im Frühjahr 2010. Üblicherweise bauen viele Unternehmen während der Wintermonate Stellen ab. Daher ist ein negativer Saldowert in der Frühjahrsumfrage häufig anzutreffen.

Tab. 7: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	12,2 (9,7)	67,1 (56,0)	20,7 (30,6)
Bau	11,1 (12,6)	61,7 (54,4)	27,2 (31,1)
Handel	11,4 (12,0)	70,5 (66,7)	18,2 (18,7)
Dienstleistungen	11,1 (7,2)	61,9 (67,4)	25,4 (24,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., in (): Vorjahresangaben.

Weniger Stellen im Baugewerbe

Ein negativer Beschäftigungssaldo zeigt sich in allen Hauptwirtschaftsbereichen Sachsen-Anhalts. Den größten Stellenabbau gab es per Saldo aber bei den Betrieben des Baugewerbes (Saldo: minus 16,1 Punkte) gefolgt von den Dienstleistungsunternehmen (Saldo: minus 14,3 Punkte). So mussten sich 27,2 Prozent der Bauunternehmen und ein Viertel der Dienstleister (25,4 Prozent) von Personal trennen. Zusätzliche Mitarbeiter haben sowohl im Bau- als auch im Dienstleistungsbereich 11,1 Prozent der Befragten eingestellt.

Weniger Firmen mit Personalkürzungen gibt es im Verarbeitenden Gewerbe. Im vergangenen Frühjahr gaben noch drei von zehn Unternehmen (30,6 Prozent) eine Verkleinerung ihrer Belegschaft bekannt. Dieser Anteil ist im Frühjahr 2010 auf 20,7 Prozent geschrumpft. Auch im Bausektor ist das Wort Beschäftigungsabbau weniger häufig zu hören als im vergangenen Jahr.

■ 3 Mittelstand: Erwartungen

3.1 Umsätze

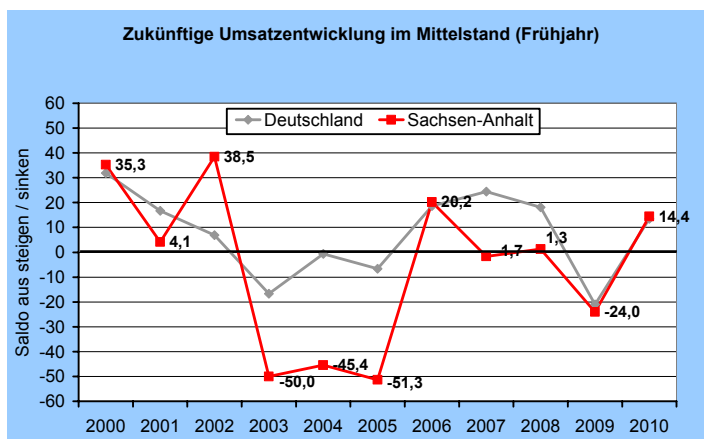
Die verbesserten konjunkturellen Rahmenbedingungen und steigende Auftragseingänge haben die Umsatzprognosen der mittelständischen Unternehmen Sachsen-Anhalts beflügelt. Nachdem im vergangenen Jahr noch 40,7 Prozent der inhabergeführten Unternehmen mit einem Umsatzrückgang rechneten, sind es in diesem Jahr nur 15,4 Prozent. Deutlich wird der positive Trend auch beim Blick auf den Anteil der Betriebe, die steigende Umsätze erwarten. Fast 30 Prozent der Befragten rechnen damit, ihren Umsatz in den nächsten Monaten ausweiten zu können. Im vergangenen Jahr war nur jeder Sechste (16,7 Prozent) optimistisch.

Aufschwung in Sicht: Optimistische Umsatzprognosen

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
steigend	29,8 (16,7)	31,0 (17,2)
stabil	53,4 (41,1)	50,0 (43,6)
sinkend	15,4 (40,7)	17,5 (38,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



2010 dürfte für die kleinen und mittleren Unternehmen Sachsen-Anhalts ein gutes Jahr werden – glaubt man jedenfalls den Umsatzerwartungen der Betriebe. Die zunehmend bessere Auftragslage und wieder ausgelastete Kapazitäten machen Mut, dass die Umsatzkurve vieler Firmen im Verlaufe des Jahres nach oben zeigen wird. Mit einem Saldo aus erwarteten Umsatzsteigerungen und -rückgängen von plus 14,4 Punkten

wird der Vorjahresstand (minus 24,0 Punkte) deutlich übertroffen. Nur dreimal in den zurückliegenden zehn Jahren wurde ein höherer Wert als 2010 gemessen: 2000 mit plus 35,3 Punkten, 2002 mit plus 38,5 Punkten und 2006 mit 20,2 Punkten.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	37,8 (16,4)	48,8 (33,6)	11,0 (47,8)
Bau	35,8 (18,4)	42,0 (44,7)	21,0 (35,0)
Handel	25,0 (13,3)	61,4 (34,7)	13,6 (52,0)
Dienstleistungen	27,0 (17,4)	55,6 (49,3)	15,9 (31,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.; in (): Vorjahresangaben.

Viele Optimisten im Bau und im Verarbeitenden Gewerbe

In allen Hauptwirtschaftsbereichen sind die Umsatzerwartungen zuversichtlicher ausgefallen als im Vorjahr. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und im Baubereich gibt es eine Vielzahl an Unternehmen (37,8 bzw. 35,8 Prozent), die in die kommenden sechs Monate mit positiven Umsatzerwartungen gehen. Neue Impulse sehen auch die Unternehmen aus Handel und Dienstleistungen: 27 Prozent der Dienstleister und jeder vierte Händler erwarten von 2010 einem Umsatzanstieg.

Auf der anderen Seite rechnen deutlich weniger Unternehmen als vor Jahresfrist mit einer rückläufigen Umsatzentwicklung. Im Verarbeitenden Gewerbe sank der Anteil der Pessimisten von 47,8 auf 11,0 Prozent, und im Handel von 52,0 auf nur noch 13,6 Prozent. Im Bausektor ist noch gut ein Fünftel der Unternehmen (21,0 Prozent; Vorjahr: 35,0 Prozent) zurückhaltend und befürchtet ein Umsatzminus.

3.2 Personalplanungen

Hohe Einstellungsbereitschaft im Mittelstand

Der Arbeitsmarkt hat die Rezession scheinbar schon verdaut, und der Mittelstand gibt seine Zurückhaltung bei Neueinstellung auf: 22,6 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen Sachsens-Anhalts werden in den kommenden Monaten zusätzliche Arbeitskräfte einstellen. 69 Prozent der Befragten wollen ihre Fachkräfte zumindest halten. Verglichen mit dem Vorjahr,

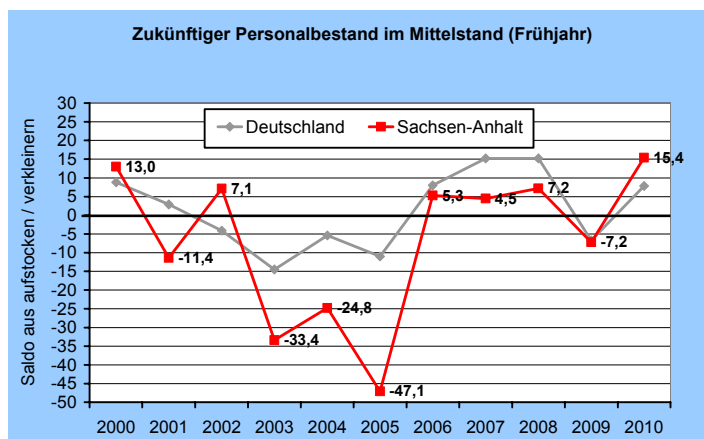
als nur 8,4 Prozent der Unternehmen weiteres Personal einstellen wollten, weist die mittelständische Wirtschaft einen deutlich höheren Arbeitskräftebedarf auf. Damals gaben noch 15,6 Prozent der Befragten an, mit weniger Mitarbeitern auszukommen. Nun werden voraussichtlich lediglich 7,2 Prozent der Unternehmen die Personaldecke verkleinern.

Tab. 10: Entwicklung des Personalbestandes

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
aufstocken	22,6 (8,4)	18,2 (10,5)
unverändert	69,0 (73,6)	70,5 (71,5)
verkleinern	7,2 (15,6)	10,4 (17,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Vergleich mit der deutschlandweiten Umfrage sind die Unternehmen Sachsens-Anhalts merklich einstellungsfreudiger. Im Bundesdurchschnitt planen 18,2 Prozent der Befragten einen Stellenaufbau, gut zehn Prozent wollen die Belegschaft reduzieren.



Der wieder positive Saldo der Beschäftigungspläne (plus 15,4 Punkte) verdeutlicht, dass die mittelständische Wirtschaft Sachsens-Anhalts wieder Hoffnung schöpft und die Krise wohl ad acta gelegt ist. Den Personalplanungen der Unternehmen zufolge dürfte 2010 mit einem deutlichen Zuwachs der Beschäftigungsnachfrage zu rechnen sein. Noch im vergangenen Jahr hatten diejenigen Unternehmen eine Mehrheit, die ihren Personalbestand verkleinern wollten. Im Frühjahr 2010 fallen die Einstellungspläne der mittelständischen

Arbeitskräftebedarf auf Zehn-Jahres-Hoch

Unternehmen sogar optimistischer aus als in den Jahren 2006-2008.

Tab. 11: Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	19,5 (7,5)	69,5 (68,7)	8,5 (18,7)
Bau	17,3 (11,7)	72,8 (69,9)	9,9 (17,5)
Handel	22,7 (6,7)	75,0 (78,7)	2,3 (12,0)
Dienstleistungen	25,4 (8,0)	65,1 (78,3)	7,9 (13,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.; in (): Vorjahresangaben.

Job-Motoren Handel und Dienstleistung

Die meisten Stellen dürften in diesem Jahr im Handel und im Dienstleistungssektor entstehen. So planen 25,4 Prozent der Dienstleister und 22,7 Prozent der Händler zusätzliches Personal ein. Stellen abbauen wollen lediglich 2,3 Prozent der befragten Handelsunternehmen und 7,9 Prozent der Dienstleister. Mehr Fachkräfte benötigen aber auch die Unternehmen aus Bauwirtschaft und Verarbeitendem Gewerbe. Knapp ein Fünftel der mittelständischen Industrieunternehmen Sachsen-Anhalts (19,5 Prozent) wird die Belegschaft ausweiten. Lediglich 8,5 Prozent benötigen weniger Mitarbeiter als derzeit. Die Auftragslage am Bauunternehmen wird auch hier in den kommenden Monaten Neueinstellungen notwendig machen. Immerhin 17,3 Prozent der Baufirmen planen mit zusätzlichem Personal; jeder Zehnte (9,9 Prozent) wird den derzeitigen Personalbestand nicht halten können.

Tab. 12: Personalplanungen nach Unternehmensgröße (Zahl der Beschäftigten)

■	aufstocken	unverändert	verkleinern	Saldo
1 bis 5	13,0	76,1	6,5	+ 6,5
6 bis 10	21,2	78,8	0,0	+ 21,2
11 bis 20	16,7	70,0	13,3	+ 3,4
21 bis 50	21,8	69,1	7,3	+ 14,5
51 bis 100	40,5	54,1	5,4	+ 35,1
> 100	5,9	76,5	17,6	- 11,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die kleineren und mittleren Unternehmen Sachsen-Anhalts zeigen nicht nur eine deutlich geringere Mitarbeiterfluktuation als Großunternehmen. Aus dem Bereich des kleinen Mittelstandes dürften in den kommenden Monaten viele positive Beschäftigungsimpulse kommen. Während sich in der Größenklasse zwischen 50 und 100 Mitarbeitern 40,5 Prozent der Befragten einstellungsbereit zeigten und zusätzlichen Personalbedarf anmeldeten, sind es bei den größeren Mittelständlern (ab 100 Beschäftigte) nur 5,9 Prozent. Sind im Unternehmen zwischen sechs und zehn bzw. zwischen 20 und 50 Mitarbeiter tätig, wird jeweils gut ein Fünftel der Befragten die Belegschaft in den kommenden Monaten aufstocken.

Die „Kleinen“ sind einstellungsbereit

3.3 Investitionen

Die Zukunftsplanungen der mittelständischen Unternehmen sind wieder auf Expansion ausgerichtet. Das erkennt man nicht nur am Beispiel des zusätzlichen Personalbedarfs. Auch die Investitionsneigung zieht wieder an. 41,9 Prozent der befragten Unternehmen zeigen sich investitionsbereit. Im vergangenen Frühjahr lag diese Quote noch bei 38,4 Prozent. Damit überschreitet der aktuelle Wert den Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre (40 Prozent). Allerdings wurde zwischen 2005 und 2008 eine teilweise deutlich höhere Investitionsbereitschaft gemessen.

Investitionsbereitschaft steigt – aber nur leicht

Tab. 13: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler	
	Sachsen-Anhalt	Deutschland
2002	13,2	38,0
2003	33,5	32,2
2004	41,9	37,2
2005	37,5	40,0
2006	48,4	48,0
2007	58,0	58,5
2008	45,7	51,1
2009	38,4	41,4
2010	41,9	44,3

Angaben in % der Befragten

Tab. 14: Art der Investitionen

■	Erweiterung	48,8 (46,2)
	Rationalisierung	15,6 (16,2)
	Ersatz	66,3 (59,0)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich; in (): Vorjahr.

Wie im Vorjahr sieht ein Großteil der Befragten (66,3 Prozent; Vorjahr: 59,0 Prozent) Ersatzinvestitionen vor und tauscht lediglich Maschinen und Werkzeuge aus. Kapazitätserweiterungen stehen auf der Tagesordnung der Investitionspläne weiter hinten. So möchten 48,8 Prozent der investitionsbereiten Unternehmen auch Erweiterungsinvestitionen durchführen (Vorjahr: 46,2 Prozent).

Tab. 15: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler	
	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Verarbeitendes Gewerbe	45,1 (41,8)	49,9 (42,7)
Bau	28,4 (29,1)	36,3 (39,1)
Handel	36,4 (29,3)	33,7 (39,4)
Dienstleistungen	47,6 (47,1)	51,1 (42,5)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Das Verarbeitende Gewerbe hat durch die verbesserten Konjunkturaussichten wieder Bedarf für Investitionen. 45,1 Prozent der Branchenvertreter wollen in neue Maschinen und Ausrüstungen investieren, nachdem das im Vorjahr nur 41,8 Prozent taten. Auch im Handel erhöhte sich die Zahl derer, die ein Investitionsprojekt planen; nämlich von 29,3 auf 36,4 Prozent. Dienstleistungsunternehmen weisen zwar die derzeit höchste Investitionsbereitschaft auf. Mit 47,6 Prozent der Befragten wird der Vorjahreswert (47,1 Prozent) aber nur unmerklich übertroffen. In der Bauwirtschaft (28,4 Prozent; Vorjahr: 29,1 Prozent) ist die Investitionsbereitschaft dagegen leicht rückläufig.

Als Grund, warum sie derzeit nicht investieren möchten, gibt die Mehrzahl der befragten Unternehmen

Handel mit gesteigener Investitionsneigung

(51,0 Prozent) an, dass bereits in der Vergangenheit Investitionen durchgeführt wurden. Jeder fünfte Mittelständler nennt Finanzierungsprobleme als Hinderungsgrund. Die Zahl derer, die wegen Finanzierungsrestriktionen derzeit nicht investieren können, ist damit geringer ausgefallen als im Vorjahr (28,6 Prozent). Bei 27,0 Prozent der Mittelständler kommen Investitionen derzeit nicht in Frage.

Kreditrestriktionen auf der Angebotsseite sind nicht von der Hand zu weisen. Vor allem im Bausektor sind sie aus Sicht der Unternehmen ein Thema. Die zurückhaltende Investitionsneigung rührte aber zu einem großen Teil aus der Nachfrageschwäche. Erst bei einer dauerhaft verbesserten Auftragslage und wieder gut ausgelasteten Kapazitäten dürfte sich die Investitionsbereitschaft der Unternehmen erhöhen und vermehrten Fremdfinanzierungsbedarf zur Folge haben. Zudem setzt die mittelständische Wirtschaft bei der Finanzierung von Investitionen oft auf eigene Mittel. Nur ein Drittel der befragten Unternehmen hatte in den vergangenen sechs Monaten einen Bankkredit beantragt.

Finanzierungsrestriktionen sind nicht der Hauptgrund

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Ertragslage

Die Ertragslage im Mittelstand Sachsen-Anhalts bleibt angespannt. Für eine Besserung der Lage müssten sich zunächst einmal die zunehmenden Hoffungszeichen in bare Münze umwandeln. Das ist noch nicht der Fall. So berichten 38,3 Prozent der befragten Unternehmen von zurückgehenden Erträgen; erst jeder Zehnte (10,4 Prozent) meldet Gewinnsteigerungen. Damit ist die Ertragssituation der mittelständischen Wirtschaft aber etwas stabiler als noch im Vorjahr. Im Frühjahr 2009 musste jedes zweite Unternehmen (51,8 Prozent) ein Ertragsminus hinnehmen. Lediglich 7,6 Prozent der Befragten gelang es damals, Gewinnsteigerungen zu erzielen. Sollte sich die Gewinnsituation im sachsen-anhaltinischen Mittelstand nicht rasch bessern, könnten die Kapitalpuffer bei vielen Unternehmen bald aufgebraucht sein.

Gewinnsituation weiterhin angespannt

Tab. 16: Ertragslage im Mittelstand

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
gestiegen	10,4 (7,6)	14,9 (9,2)
stabil	49,7 (38,7)	41,8 (37,9)
gesunken	38,3 (51,8)	42,5 (51,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

***Bausektor immer instabiler –
Handel und Dienstleister zeigen sich erholt***

Negative Ertragsmeldungen sind vermehrt noch aus dem Baugewerbe und dem produzierenden Gewerbe zu vernehmen. Gut jeder zweite Baubetrieb (54,3 Prozent) musste ein Ertragsminus hinnehmen. Im Verarbeitenden Gewerbe sind 43,9 Prozent betroffen. Auffällig ist, dass im Baubereich mehr Unternehmen als im Vorjahr über Rückgänge klagen, während der Verarbeitende Sektor weniger stark leidet als 2009. Deutlich rückläufig ist der Anteil der Unternehmen mit einer negativen Ertragsentwicklung auch im Handel – von 57,3 auf 36,4 Prozent – und im Dienstleistungssektor – von 42,0 auf 31,7 Prozent. In diesen beiden Branchen konnte bereits wieder eine nennenswerte Zahl an Unternehmen Ertragszuwächse registrieren. 13,6 Prozent sind es im Handel, jeder Neunte im Dienstleistungssektor.

Tab. 17: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	9,8 (5,2)	45,1 (35,3)	43,9 (57,5)
Bau	4,9 (4,9)	39,5 (39,8)	54,3 (53,4)
Handel	13,6 (10,7)	47,7 (29,3)	36,4 (57,3)
Dienstleistungen	11,1 (10,1)	55,6 (47,1)	31,7 (42,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Gewinnsteigerungen dürften im Mittelstand Sachsens in Zukunft wieder häufiger gemeldet werden. Knapp ein Viertel der befragten Unternehmen (23,0 Prozent) rechnet unter dem Strich mit einem Ertragsanstieg. Im Vorjahr lag dieser Anteil bei lediglich zehn Prozent. Noch deutlicher wird die Aufhellung beim Blick auf Unternehmen mit pessimistischen Gewinnerwartungen. Deren Gewicht hat sich binnen eines Jahres von 47,6 auf 16,1 Prozent deutlich verringert.

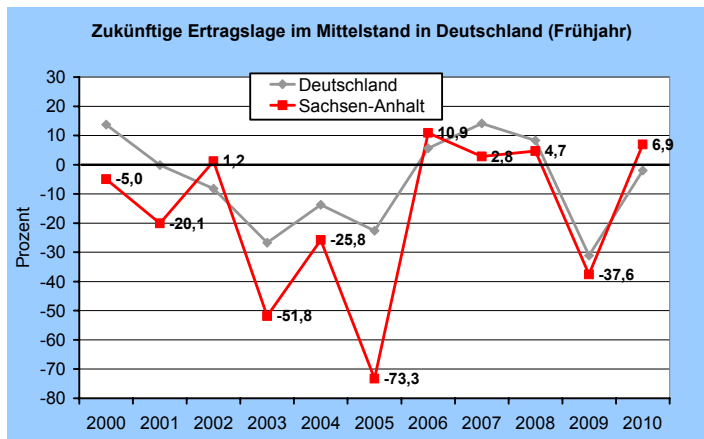
Tab. 18: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
gestiegen	23,0 (10,0)	24,8 (15,5)
stabil	57,9 (41,7)	46,9 (36,6)
gesunken	16,1 (47,6)	26,8 (46,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo der Gewinnerwartungen klettert nach dem scharfen Einbruch auf minus 37,6 Punkten im Vorjahr wieder in den positiven Bereich. Mit nunmehr plus 6,9 Punkten wird nicht nur der Deutschlandwert (minus 2,0 Punkte) klar übertroffen. Auch im Vergleich der letzten zehn Jahre zeigt sich, dass die aktuellen Ertragserwartungen der Unternehmen als überaus optimistisch einzustufen sind. Nur einmal im zurückliegenden Jahrzehnt, nämlich 2006, waren die Unternehmen noch zuversichtlicher als derzeit.

Höchststand des Jahrzehnts wieder in Sicht



Tab. 19: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	23,2 (8,2)	54,9 (34,3)	18,3 (55,2)
Bau	28,4 (7,8)	50,6 (47,6)	18,5 (42,7)
Handel	20,5 (13,3)	56,8 (29,3)	20,5 (57,3)
Dienstleistungen	22,2 (11,6)	61,9 (47,8)	12,7 (38,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.; in (): Vorjahresangaben.

Durch die Bank weg haben sich die Ertragsaussichten deutlich aufgehellt. So verringerte sich der Anteil der pessimistischen Gewinnerwartungen binnen eines Jah-

res im Verarbeitenden Gewerbe von 55,2 auf nur noch 18,3 Prozent (minus 36,9 Prozentpunkte) und im Handel von 57,3 auf 20,5 Prozent (minus 36,8 Prozentpunkte). Auch im Bau (minus 24,2 Prozentpunkte) sowie im Dienstleistungssektor (minus 25,7 Prozentpunkte) sind die Pessimisten klar auf den Rückzug. Den höchsten Anteil an negativen Ertragsaussichten gibt es noch im Handel (20,5 Prozent), den geringsten im Bereich der Dienstleistungen (12,7 Prozent). Die Zahl der Unternehmen, die mit optimistischen Ertragserwartungen in den kommenden Monaten gehen, hat sich im Dienstleistungsbereich auf 22,2 Prozent verdoppelt und im Bausektor sowie im Verarbeitenden Gewerbe etwa verdreifacht.

4.2 Finanzierungsbedingungen

Seit dem Ausbruch der Finanzmarktkrise haben sich die Finanzierungsbedingungen für die mittelständischen Unternehmen merklich verschärft. Auch die Gefahr einer Kreditklemme ist noch nicht gebannt. Der Anteil der Betriebe, der über Verschärfungen berichtet, liegt im Frühjahr 2010 bei 45,7 Prozent. Das ist ein etwas geringerer Wert als im Vorjahr. 2009 erlebten noch 52,7 Prozent der befragten Unternehmen die Finanzierung als verschärft.

**Finanzmarktkrise belastet
noch immer**

**Tab. 20 Veränderung der Finanzierungsbedingungen
im letzten Jahr**

■	gelockert	unverändert	verschärft
Verarb. Gewerbe	3,2 (-)	54,0 (49,2)	42,9 (50,8)
Bau	- (1,0)	39,7 (36,1)	60,3 (62,8)
Handel	5,6 (1,5)	52,8 (39,7)	41,7 (58,8)
Dienstleistungen	4,2 (0,8)	62,5 (55,9)	33,3 (43,3)
Gesamt	2,9 (0,7)	51,4 (46,6)	45,7 (52,7)

Angaben in % der Befragten; in (): Vorjahresangaben

Kaum eine Entspannung der restriktiven Finanzierung sieht das Baugewerbe. Im Frühjahr 2010 berichten mit 60,3 Prozent fast ebenso viele Firmen von Verschärfungen wie vor einem Jahr (62,8 Prozent). Merklich entspannt haben sich die Finanzierungsbedingungen dagegen für die übrigen Wirtschaftszweige. Im Verar-

**Noch keine Lockerung im
Baugewerbe**

beitenden Gewerbe mussten nur noch 42,9 Prozent der Unternehmen Verschärfungen beim Kapitalzugang erfahren, nachdem es im vergangenen Frühjahr noch jeder Zweite war (50,8 Prozent). Im Handel sank diese Quote von 58,8 auf 41,7 Prozent, im Dienstleistungssektor von 43,3 auf ein Drittel.

Tab. 21: Schwierigkeiten bei der Kapitalaufnahme

■	
Höhere Sicherheiten	80,2
steigende Zinsen	31,3
Ablehnung	22,9
nicht in gewünschter Höhe/Laufzeit	17,7
Sonstiges	13,5

Angaben in % der Befragten. Mehrfachnennungen möglich.

Belastet werden die Unternehmen in der Region weiterhin in Form von höheren Zinsen, vor allem aber durch gestiegene Sicherheitsauflagen, aber auch beim Zugang zu Krediten überhaupt. So beklagen 80,2 Prozent der betroffenen Mittelständler, dass die Kreditgeber mehr Sicherheiten verlangen, bevor ein Kredit gewährt wird. Jeder Dritte (31,3 Prozent) musste höhere Kreditzinsen bzw. Risikoaufschläge in Kauf nehmen. Auch echte Widerstände der Banken bei der Kreditgewährung wurden festgestellt. In 22,9 Prozent der Fälle wurde der Kreditwunsch abgelehnt (Vorjahr: 23,1 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe werden Kreditablehnungen überdurchschnittlich häufig genannt (33,3 Prozent; Vorjahr: 25,0 Prozent).

Dabei dürften die Finanzierungsbedingungen auch in den nächsten Monaten angespannt bleiben. Aufgrund der steigenden Ausfallrisiken achten die Kreditgeber mittlerweile stärker auf die Bonität des Schuldners. Daher müssen sich die Unternehmen auf intensivere und längere Kreditprüfungen einstellen. Zudem verlangen die Banken mehr Informationen, wie Jahresabschlüsse oder Investitionsrechnungen. Das heißt auch, dass Kreditnehmer mit einer guten Bonität und einer offensiven Finanzkommunikation bessere Karten haben dürften.

Mehr Sicherheiten und höhere Kreditzinsen – aber auch Kreditablehnungen

Es bleibt dabei: angespannte Finanzlage

Höhere Sicherheitsauflagen, höhere Zinsen, längere Kreditprüfung, aber auch ein negativer Bescheid. Das sind die Punkte, mit denen die Mittelständler bei einem künftigen Kreditantrag rechnen. Lediglich 8,5 Prozent der Befragten erwarten keinerlei Probleme – ein geringerer Prozentsatz als im letzten Frühjahr, als noch 14,0 Prozent der Unternehmen ohne jegliche Befürchtungen in die kommenden Kreditverhandlungen gingen. Immerhin: Nur noch 12,2 Prozent der Unternehmen befürchten einen abschlägigen Bescheid, falls Fremdkapital benötigt wird. Im Frühjahr 2009 waren es noch 18,2 Prozent.

4.3 Eigenkapital

Problemzone des Mittelstandes: Eigenkapitalknappheit

Eigenkapitalknappheit ist weiterhin eines der dringendsten Probleme des Mittelstandes. Immer noch ist ein Drittel der kleinen und mittleren Unternehmen Sachsen-Anhalts (31,4 Prozent) unterkapitalisiert, d.h., der Eigenkapitalanteil liegt bei weniger als zehn Prozent der Bilanzsumme. Mit anderen Worten: über 90 Prozent der Vermögenswerte wie Maschinen, Werkzeuge oder Vorräte sind bei diesen Unternehmen fremdfinanziert. Damit besteht eine hohe Abhängigkeit von externen Gläubigern und eine Gefahr für die Unternehmensstabilität. Allerdings ist die Zahl der schwach kapitalisierten Firmen gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozentpunkte zurückgegangen. Auf der anderen Seite ist auch ein Rückgang beim Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen zu verzeichnen. 20,7 Prozent (Vorjahr: 22,0 Prozent) der mittelständischen Betriebe weisen eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent aus.

Tab. 22: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	31,4 (36,7)
	bis 20%	26,1 (24,6)
	bis 30%	21,8 (16,7)
	über 30%	20,7 (22,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.; in (): Vorjahresangaben.

Die wieder freundlicher ausgefallenen Ertragsaussichten machen aber Hoffnung, dass sich die Eigenkapital-situation der Betriebe in naher Zukunft etwas bessert. Zu hoffen ist, dass der Anteil solide finanzierter Unter-nehmen wieder ansteigt und sich die Folgen der Krise für die Finanzierungsbedingungen abschwächen. Ohne eine solide Eigenkapitalbasis ist es nämlich derzeit kaum möglich, zu vernünftigen Bedingungen Fremdkapital aufzunehmen. Umso wichtiger ist es, eine Ei-genkapitalstrategie zu verfolgen. Das heißt, eine Ziel-quote für das Eigenkapital zu definieren und auch Fi-nanzierungsformen wie externes Beteiligungskapital oder Genussscheindarlehen als Eigenkapital-Alternativen in Betracht ziehen.

Tab. 23: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	29,2 (27,4)	23,6 (24,8)	25,0 (19,5)	22,2 (28,3)
Bau	36,0 (54,9)	30,7 (22,0)	18,7 (13,2)	14,7 (9,9)
Handel	40,5 (34,3)	26,2 (26,9)	16,7 (16,4)	16,7 (22,4)
Dienstleist.	27,0 (33,1)	25,4 (25,0)	23,8 (16,9)	23,8 (25,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.; in (): Vorjahresangaben.

Der eigenkapitalstärkste Wirtschaftsbereich ist derzeit der Dienstleistungssektor gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe. Demnach verfügen 23,8 Prozent der Dienstleister (Vorjahr: 25,0 Prozent) und 22,2 Prozent der Industriebetriebe (Vorjahr: 28,3 Prozent) über eine solide Eigenkapitalquote vom mehr als 30 Prozent. Weniger gut aufgestellt ist weiterhin das Baugewerbe, wo lediglich jeder Siebte (14,7 Prozent; Vorjahr: 9,9 Prozent) eine solch hohe Quote aufweist. Immerhin konnte die Branche gegenüber dem Vorjahr zulegen. Das gilt nicht für das Bereich Handel. Nachdem im Frühjahr 2009 noch 22,4 Prozent der befragten Händler eine Eigenkapitalquote von gut 30 Prozent anga-ben, ist es ein Jahr später nur noch jeder Sechste.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auf der Seite der kapital-schwachen Firmen. Unter den Dienstleistern (27,0 Prozent) und im produzierenden Gewerbe (29,2 Pro-zent) gibt es den geringsten Anteil an dünn kapitalisier-ten Unternehmen. Schlechter sieht die Eigenkapitalla-

Wie verbreitert man den Ei-genkapitalsockel?

Dienstleister immer kapital-stärker – Handel fällt zurück

ge im Handel sowie im Bausektor Sachsen-Anhalts aus. Bei 40,5 Prozent bzw. 36,0 Prozent der Betriebe ist die Eigenkapitaldecke zu kurz ausgefallen.

4.4 Zahlungsverhalten der Kunden

Die Wirtschaftskrise hat die Zahlungsmoral der privaten und gewerblichen Kunden vergleichsweise wenig beeinflusst. Derzeit beurteilen 45,5 Prozent der befragten Unternehmen das Zahlungsverhalten ihrer gewerblichen bzw. privaten Kundschaft mit gut oder sehr gut. Lediglich 6,2 Prozent der befragten Mittelständler bewerten mit mangelhaft oder ungenügend. Ähnlich fallen die Einschätzungen aus, wenn es um die Zahlungsmoral der öffentlichen Hand geht. 44,7 Prozent der mittelständischen Unternehmen Sachsen-Anhalts vergeben beste Noten, gerade einmal 6,6 Prozent sind mit der Zahlungsweise ihrer öffentlichen Auftraggeber überhaupt nicht zufrieden.

Tab. 24: Beurteilung der Zahlungsweise der Kunden

■	bei privaten/gewerl. Kunden	bei öffentlichen Kunden
sehr gut	2,7 (5,8)	6,9 (3,6)
gut	42,8 (42,9)	37,7 (38,4)
befriedigend	39,2 (27,8)	35,1 (31,5)
ausreichend	7,6 (10,0)	13,6 (14,9)
ungenügend	4,7 (6,9)	6,2 (8,9)
mangelhaft	1,5 (0,4)	0,4 (2,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Öffentliche Hand: Zahlungsverhalten bessert sich

Die besten Zahlungserfahrungen mit gewerblichen und privaten Kunden machen Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. 53,7 Prozent der Befragten aus dieser Branche bewerten die Zahlungsweise ihrer Auftraggeber mit gut oder sehr gut. Im Baugewerbe liegt dieser Anteilswert nur bei 37,0 Prozent, im Handel bei 36,3 Prozent. Mit öffentlichen Auftraggebern haben Baufirmen die häufigsten Schwierigkeiten. Nur 34,8 Prozent der befragten Bauunternehmen Sachsen-Anhalts würden die Zahlungsweise der öffentlichen Hand mit der Note gut oder sehr gut bewerten.

Dabei kommen öffentliche Auftraggeber ihren Zahlungsverpflichtungen anscheinend schneller nach als im vergangenen Jahr. Jedenfalls bezeichneten im Frühjahr 2009 noch 11,5 Prozent der befragten Betriebe das Zahlungsverhalten ihrer öffentlichen Kunden als problematisch. Bei der Einschätzung der Zahlungsweise privater bzw. gewerblicher Kunden gibt es gegenüber dem Vorjahr kaum eine Veränderung.

4.5 Insolvenzen im Mittelstand

Gut 1.000 Unternehmen aus Sachsen-Anhalt mussten im vergangenen Jahr Insolvenz anmelden. Das entspricht einem Zuwachs von mehr als einem Viertel gegenüber dem Vorjahr – deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von etwa 15 Prozent. 2008 wurden nur 810 Unternehmenszusammenbrüche gezählt – damals ein Minus von 4,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im laufenden Jahr dürften die Ausfallraten auf hohem Niveau bleiben.

Tab. 25: Zahl der Insolvenzen in Sachsen-Anhalt

■		
2002	2.120	-
2003	1.770	-16,5 %
2004	1.680	-5,1 %
2005	1.420	-15,5 %
2006	1.150	-19,0 %
2007	850	-26,1 %
2008	810	-4,7 %
2009	1.015	+25,3 %

Die Insolvenzstatistik nach Unternehmensgrößenklassen zeigt eine leichte Verschiebung weg von den ganz kleinen Betrieben hin zu mittleren und größeren Insolvenzfällen. Das Gros des Insolvenzgeschehens spielt sich aber weiterhin im kleinen Mittelstand ab. Drei Viertel (75,5 Prozent) aller Insolvenzen des Jahres 2009 entfallen auf Unternehmen, in denen zum Zeitpunkt der Insolvenzmeldung maximal fünf Personen beschäftigt waren. Größere Firmen mit mehr als 100 Angestellten machten 0,9 Prozent des gesamten Insolvenzgeschehens in Sachsen-Anhalt aus.

Meist kleine Firmen betroffen...

...2009 aber auch größere unter den Pleitekandidaten

Die Veränderungsraten gegenüber dem Jahr 2008 zeigen, dass 2009 vermehrt größere und etablierte Unternehmen unter den Pleitekandidaten zu finden waren. So wurden in der Größenklasse 50 bis 100 Mitarbeiter 50 Prozent mehr Insolvenzen gezählt als im Vorjahr. Bei den Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten beträgt der Zuwachs 60 Prozent. Mit nur plus 20,6 Prozent fiel der Anstieg in der kleinsten Größenklasse leicht unterdurchschnittlich aus.

Tab. 26: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen 2009

■	Sachsen-Anhalt	Deutschland
1 – 5 Personen	75,5 (78,4)	77,2 (80,6)
6 – 10 Personen	12,1 (10,0)	9,9 (9,1)
11 – 20 Personen	6,3 (6,4)	6,1 (5,3)
21 – 50 Personen	4,4 (3,7)	4,4 (3,5)
51 – 100 Personen	0,9 (0,8)	1,3 (1,0)
> 100 Personen	0,8 (0,7)	1,1 (0,6)

Angaben in Prozent; in (): Vorjahresangaben

Warum sind Kleinunternehmen stärker betroffen? Zumeist führen sie ihren Überlebenskampf meist gegen höhere Hürden als große Firmen. Dabei scheinen sich Insolvenzanfälligkeit und Wachstumshemmnisse für kleine und junge Unternehmen in den letzten Jahren noch verstärkt zu haben. Dazu zählt nicht nur die oftmals suboptimale Mindestbetriebsgröße der Kleinen, wodurch Skaleneffekte nicht konsequent ausgenutzt werden können und Effizienzverluste auftreten. Hemmnisse sind auch die in den vergangenen Jahren gestiegene Steuer- und Abgabenlast beispielsweise für den Faktor Arbeit, der zunehmende Preisdruck infolge der Globalisierung und der sehr starke regionale Fokus der mittelständischen Betriebe, der ein Ausweichen auf Outsourcing-Aktivitäten und Produktionsverlagerung ins billigere Ausland kaum möglich machte. Hinzu kommen die schwierigeren Finanzierungsbedingungen aufgrund der Finanz- und Bankenkrise.

■ 6 Zusammenfassung

Der Mittelstand Sachsen-Anhalts ist in guter Stimmung. 40,5 Prozent der 270 befragten Unternehmen bewerten ihre derzeitige Geschäftslage mit der Note gut oder sehr gut. Das ist ein um gut elf Prozentpunkte höherer Anteil als im Vorjahr, als sich lediglich 29,3 Prozent der Unternehmen positiv äußerten. Zudem vergeben nur noch 9,5 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 15,3 Prozent) eine schlechte Note wie mangelhaft bzw. ungenügend. Damit weist Sachsen-Anhalt einen höheren Anteil an Positivmeldungen auf als der bundesdeutsche Durchschnitt, wo lediglich 34,3 Prozent der Befragten mit gut oder sehr gut antworteten. In den letzten zehn Jahren wurde die Geschäftslage nur einmal ähnlich gut bewertet wie derzeit – im Frühjahr 2008.

Den höchsten Anteil an positiven Meldungen zur Geschäftslage gibt es im Dienstleistungssektor (44,5 Prozent; Vorjahr: 33,3 Prozent) gefolgt vom Handel mit 38,6 Prozent (Vorjahr: 22,6 Prozent). Auch im mittelständischen Verarbeitenden Gewerbe wird die Geschäftslage mit deutlich besseren Noten versehen als im Frühjahr 2009. 35,4 Prozent der Befragten weisen derzeit eine gute oder sehr gute Geschäftslage auf (Vorjahr: 24,6 Prozent). Im Bausektor stagnierten dagegen die Positivmeldungen (35,8 Prozent; Vorjahr: 35,0 Prozent). Eine schlechte Geschäftslage melden aber auch hier weniger Betriebe als 2009.

In der regionalen Untergliederung zeigt sich, dass im Süden Sachsen-Anhalts die Bewertungen etwas freundlicher ausfallen als im Norden des Landes. So geben 38,4 Prozent der Unternehmen, die in der Landeshauptstadt Magdeburg bzw. in den Landkreisen Börde, Stendal, Jerichower Land und Salzwedel ihren Firmensitz haben, ihrer Geschäftslage die Noten gut bzw. sehr gut. Dieser Prozentanteil liegt im südlichen Landesteil mit den Landkreisen Saalekreis, Mansfeld-Südharz, Burgenland und der Saalestadt Halle bei 41,4 Prozent.

Bei der Umsatzentwicklung der letzten Monate zeigen sich noch deutlich die Folgen der schweren Rezession. Zwar konnte jedes siebte Unternehmen (14,8 Prozent) den Umsatz ausweiten – im Vorjahr gelang das nur 8,9 Prozent der Unternehmen. Allerdings leiden noch immer 38,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 50,2 Prozent) unter Umsatzeinbußen. Ein hoher Anteil an Unternehmen mit Umsatzrückgängen findet sich im Baugewerbe (51,9 Prozent) und im Verarbeitenden Gewerbe (40,2 Prozent). Umsatzzuwächse konnten vor allem Unternehmen im Dienstleistungssektor (19,0 Prozent) und im Handel (13,6 Prozent) verbuchen.

Im Verlauf des Winterhalbjahres 2009/10 hat der Mittelstand Sachsen-Anhalts tendenziell Stellen abgebaut. Mit Neueinstellungen hielten sich die Unternehmen noch zurück. 23,5 Prozent der befragten Betriebe beschäftigen weniger Mitarbeiter als im vergangenen Herbst, während jedes neunte Unternehmen (11,3 Prozent) zusätzliches Personal eingestellt hat. Zwei Drittel (64,4 Prozent) hielten die Mitarbeiterzahl unverändert.

Der Aufschwung ist in Sicht: Die verbesserten konjunkturellen Rahmenbedingungen stimmen die Unternehmen zuversichtlich, in den kommenden Monaten Umsatzsteigerungen erzielen zu können. So rechnen 29,8 Prozent der Befragten mit einem Umsatzplus, 15,4 Prozent befürchten einen Rückgang. Gegenüber dem Frühjahr 2009, als noch 40,7 Prozent der Unternehmen Umsatzrückgänge erwarteten, sind die Aussichten deutlich optimistischer geworden. Das gilt vor allem für zwei Wirtschaftsbereiche: 37,8 Prozent der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe und 35,8 Prozent der Baubetriebe Sachsen-Anhalts rechnen in den kommenden Monaten mit Umsatzsteigerungen.

Die Personalplanungen der Mittelständler tragen den optimistischen Umsatzerwartungen Rechnung. 22,6 Prozent der befragten Unternehmen benötigen zusätzliches Personal, nachdem das im Frühjahr 2009 nur 8,4 Prozent der Unternehmen behaupteten. Personaleinsparungen werden 7,2 Prozent der Mittelständler vornehmen – nur halb so viele wie vergangenes Jahr.

Als Jobmotoren dürften sich vor allem Handel und Dienstleistungen erweisen. 25,4 Prozent der Dienstleister planen eine Personalaufstockung, im Handel sind es 22,7 Prozent.

Auch die Investitionsbereitschaft zieht wieder an. Nachdem im Vorjahr nur 38,4 Prozent der Befragten zu Investitionen bereit waren, sind es im Frühjahr 2010 schon 41,9 Prozent. Wie im Vorjahr wird ein Großteil der Investitionsausgaben aber in Ersatzinvestitionen fließen (66,3 Prozent; Vorjahr: 59,0 Prozent). Kapazitätserweiternde Investitionen stehen bei 48,8 Prozent der Unternehmen auf der Tagesordnung (Vorjahr: 46,2 Prozent). Investitionsfreudig zeigen sich im Frühjahr 2010 vor allem die Dienstleister – 47,6 Prozent planen ein Investitionsvorhaben. Im Verarbeitenden Gewerbe sind es 45,1 Prozent, im Bau nur 28,4 Prozent. Als Grund für unterbleibende Investitionen führen die Mittelständler an erster Stelle an, dass bereits in der Vergangenheit investiert wurde. Finanzierungsprobleme nennt jeder Fünfte als Hinderungsgrund (Vorjahr: 28,6 Prozent).

Trotz der verbesserten Wirtschaftsaussichten: Die Ertragslage im Mittelstand ist weiterhin angespannt. Nur 10,4 Prozent der Unternehmen gelang es, im Verlauf der zurückliegenden Monate den Gewinn zu steigern. 38,3 Prozent der Unternehmen mussten Einbußen hinnehmen. Das sind aber deutlich weniger als im vergangenen Jahr, als noch jeder Zweite (51,8 Prozent) über einen Gewinnrückgang klagte. Dabei wackelt die Unternehmensstabilität im Bausektor immer mehr, während sich Handel und Dienstleister erholen. Es gibt aber Hoffnung auf Besserung: So rechnet jeder vierte Mittelständler Sachsen-Anhalts (23,0 Prozent) im Verlauf der Frühjahrs- und Sommermonate mit Ertragssteigerungen. 16,1 Prozent befürchten Gewinneinbußen. Der gestiegene Optimismus der Unternehmen zeigt sich im Vorjahresvergleich: Im Frühjahr 2009 äußerten sich noch 47,6 Prozent der Befragten pessimistisch. Nur jeder Zehnte glaubte vor einem Jahr an einem Gewinnsprung.

Der noch angeschlagenen Eigenfinanzkraft der Unternehmen stehen die restriktiven Finanzmärkte gegenüber. 45,7 Prozent der Befragten berichten im Frühjahr 2010, dass sich die Finanzierungsbedingungen seit dem Vorjahr verschärft hätten. Im Frühjahr 2009 meldeten das aber noch 52,7 Prozent der Mittelständler. Kaum entspannt haben sich die Finanzierungsbedingungen für den Bau. 60,3 Prozent der Baufirmen im Land bemerkten Verschärfungen (Vorjahr: 62,8 Prozent). In den übrigen Wirtschaftsbereichen gab es eine leichte Lockerung. Konkret belasten die Unternehmen weiterhin die hohen Sicherheitsauflagen der Kreditinstitute sowie gestiegene Risikoaufschläge. Auch Kreditablehnungen sind an der Tagesordnung: 22,9 Prozent der Befragten wurde der Kreditantrag abschlägig beschieden (Vorjahr: 23,1 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe werden Kreditablehnungen überdurchschnittlich häufig genannt.

Die Eigenkapitalschwäche bleibt für fast jedes dritte Unternehmen in Sachsen-Anhalt ein Problem (31,4 Prozent). Nur 20,7 Prozent der befragten Unternehmen stehen finanziell auf festen Füßen und verfügen über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent. Schwach mit Eigenkapital ausgestattet sind viele Unternehmen im Handel (40,5 Prozent) sowie im Baugewerbe (36,0 Prozent).

2009 nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Sachsen-Anhalt um rund ein Viertel zu. Die etwa 1.000 Fälle verteilen sich unterschiedlich auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche und Unternehmensgrößen. So macht der kleine Mittelstand, also Unternehmen mit höchstens fünf Beschäftigten, das Gros des Insolvenzgeschehens aus. Drei Viertel aller Fälle finden sich in diesem Segment. Allerdings hat die Zahl der mittleren und größeren Insolvenzen im vergangenen Jahr zugenommen. In der Größenklasse von 50 bis 100 Mitarbeiter wurden 50 Prozent mehr Insolvenzen gezählt als 2008, in der Größenklasse ab 100 beträgt der Zuwachs 60 Prozent.

■ 7 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Befragungszeitraum war Ende März/ Anfang April 2010.

Tab. 27: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	82
	Bau	81
	Handel	44
	Dienstleistungen	63
	Gesamt	270

Die Stichprobendaten wurden anschließend gemäß der Wirtschaftsstruktur Sachsen-Anhalts hochgerechnet.

Tab. 28: Sitz des Unternehmens (Anzahl der Befragten)

■	Norden Sachsen-Anhalts	112
	Mitte Sachsen-Anhalts	76
	Süden Sachsen-Anhalts	82

Angaben in % der Befragten

Tab. 29: Anzahl der Beschäftigten (Anzahl der Befragten)

■	1 – 5 Personen	46
	6 – 10 Personen	52
	11 – 20 Personen	60
	21 – 50 Personen	55
	51 – 100 Personen	37
	101 – 250 Personen	10
	über 250 Personen	7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Redaktion: Dr. Hardy Gude, Telefon: (02131) 109-172
Hellersbergstr. 12
D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2010, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Halle (Saale), 4. Mai 2010